

Dienstag, 19. November 2019, Witzenhäuser Allgemeine / Lokales

Einheit war „großes Glück“

Zeitzeugen diskutierten über friedliche Revolution in der DDR

VON CHRIS CORTIS



Zeitzeugen der friedlichen Revolution in der DDR: Dr. Werner Henning (von links), Helmut Riethmüller, Moderatorin Johanna Braun, Hans Eichel und Werner Keller. Foto: Chris Cortis

Bad Sooden-Allendorf/Sickenberg – „Fantastisch gelaufen“ sei es, wenn- gleich auch nicht alles optimal. „Am Ende aber war es ein großes Glück.“ Mit diesen Worten beschrieb Dr. Werner Henning die Umstände und Folgen der friedlichen Revolution in der DDR. Damit sprach der Landrat des thüringischen Eichsfeldkreises vermutlich allen rund 150 Besuchern aus dem Herzen, die am Sonntag in der Hessenhalle des Grenz museums Schiff lersgrund eine Podiumsdiskussion unter Zeitzeugen der Öffnung der innerdeutschen Grenze vor 30 Jahren verfolgten.

Er habe den Westen nur aus Erzählungen seiner Mutter gekannt, gestand der 63-Jährige und fügte die Begründung gleich hinzu: „Wir sind in einem Käfig groß geworden. Und dass es einer war, sieht man erst, wenn man raus ist.“ Ohne die AfD ausdrücklich zu erwähnen, betonte der CDU-Mann, anders als anderswo sei er nie angefeindet worden: „Im Eichsfeld ist die Welt noch in Ordnung.“

Kassels damaliger Oberbürgermeister, späterer hessischer Ministerpräsident und Bundesfinanzminister Hans Eichel räumte ein, mit 17 Jahren habe er als „junger Linker“ noch geglaubt, die DDR sei „das bessere Deutschland“; eine Einschätzung, die sich später gründlich geändert habe. Allerdings: „Mit ihren Kinderkrippen waren die besser als wir.“ Im Nachhinein kritisierte Eichel, ein fertiges Konzept für den Aufbau Ost habe es nicht gegeben. Eines sei den Menschen hüben wie drüben aber gemein gewesen: „Sie wollten zu einander.“

Als früherer Redaktionsleiter der HNA/Witzenhäuser Allgemeine erzählte Werner Keller, er habe die DDR „mit touristischen Augen“ gesehen und eine offizielle Akkreditierung ganz bewusst nicht gewollt: „Ich wäre dann beobachtet und gegängelt und die Gesprächspartner mir zugewiesen worden.“ Keller ging auch auf die Schüsse von westdeutschem Boden auf Wohnhäuser im thüringischen Wahlhausen ein. Ob es sich dabei im Sommer 1989 um eine gezielte Propagandaaktion der DDR gehandelt habe, sei bis heute nicht geklärt.

In der von Johanna Braun (Thüringer Allgemeine) moderierten Diskussion erinnerte Helmut Riethmüller an die Demonstrationen, die er in Heiligenstadt als Sprecher der Demokratischen Initiative maßgeblich und zuletzt mit 27 000 Teilnehmern mitorganisiert hatte. Freie Wahlen und einen Schulunterricht frei von Ideologie hätten sich die Demonstranten damals in erster Linie auf die Fahnen geschrieben. Riethmüller: „Es gehörte schon Mut dazu, sich so zu artikulieren.“

Zu Beginn der zweistündigen Veranstaltung am Volkstrauertag hatte Wolfgang Ruske als Chef des Grenzmuseums insbesondere an die Opfer der deutschen Teilung erinnert, für die später ein Kranz niedergelegt wurde.

Der pädagogische Leiter der Mahn- und Gedenkstätte, Dr. Christian Stöber, hatte einleitend die Grenzöffnung als eine Epochenzäsur für Deutschland und Europa bezeichnet, die er als eine „massenhafte Angstüberwindung und erzwungene Machtumkehr durch Menschen“ einstufte.

In einem kurzen Film, zusammengestellt von Schülern aus Heiligenstadt, kamen weitere Zeitzeugen der historischen Ereignisse zu Wort.